

# STADT VERWANDLUNG LEBEN

*DIE ERLANGER STADTGESELLSCHAFT  
GESTALTET ZUKUNFTSRÄUME*

## **Übergabe der VISION an Oberbürgermeister Dr. Janik**

*im Rahmen des vom  
Bundesministerium für Bildung und Forschung  
ausgelobten Wettbewerbs*

## **ZUKUNFTSSTADT**



Eine Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

**Zukunftsstadt**

*im Mai 2016*



# STADT VERWANDLUNG LEBEN

WOHNEN IN DER  
STADT NEU DENKEN!

VERKEHR IN DER  
STADT ZUKUNFTSFÄHIG  
MACHEN!

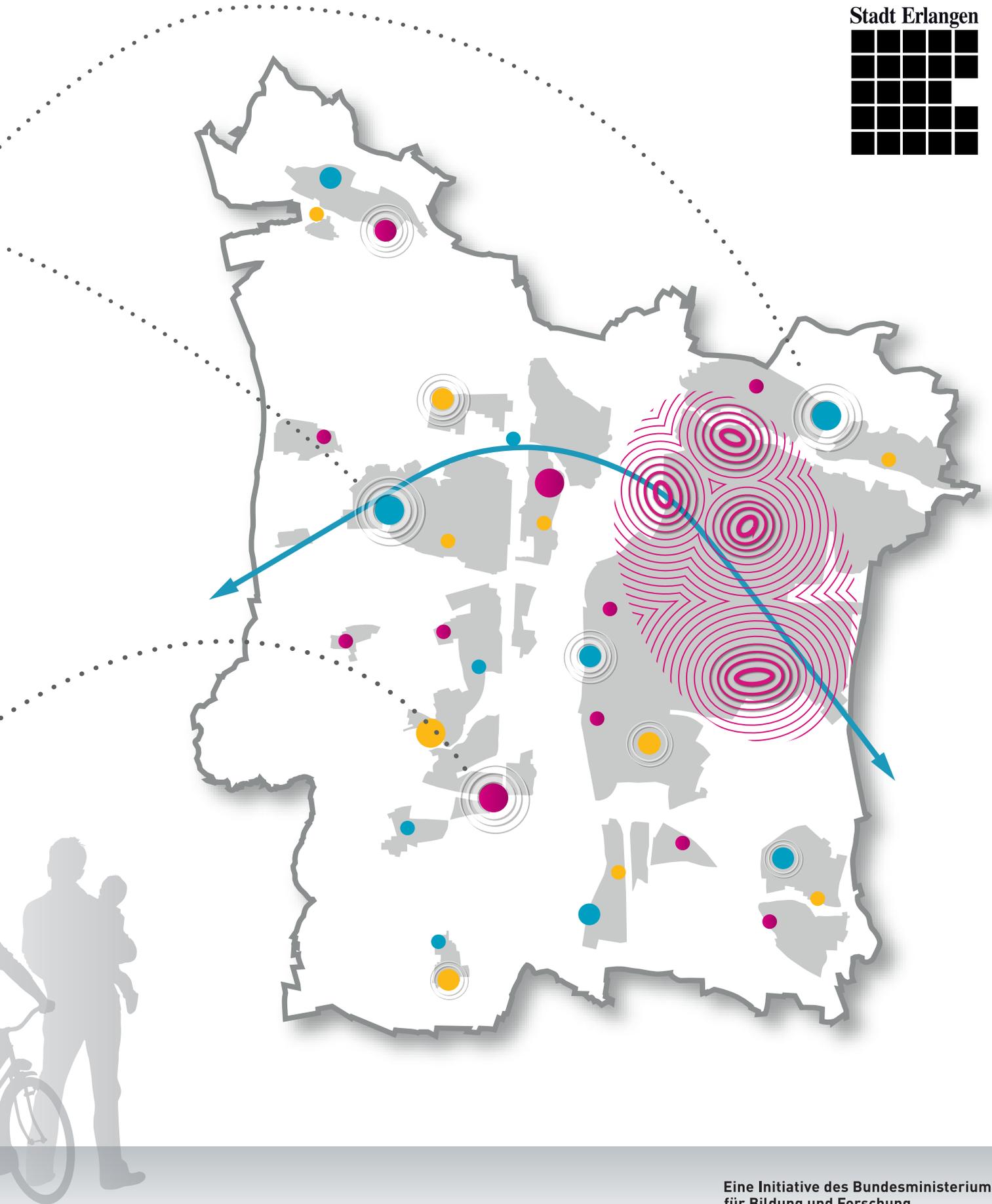
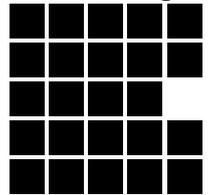
MEHR LEBEN IM  
ÖFFENTLICHEN RAUM!

VIELFALT UND  
ZUSAMMENHALT IN DER  
STADTGESELLSCHAFT  
STÄRKEN!

EINE LEBENSWERTE  
STADT MIT VIEL GRÜN!



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Eine Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt

# STADT VERWANDLUNG LEBEN

Erlangen steht vor der zweiten großen Veränderung der Nachkriegszeit: Die Firma Siemens, die Universität und das Uniklinikum werden sich in den kommenden Jahren räumlich verändern und sich so fit machen für die Zukunft. Durch Nachverdichtung und Neubau wird der dringend benötigte Wohnraum geschaffen. Mit Ideen für die Umgestaltung des Großparkplatzes in ein neues Stadtquartier, die „Regnitzstadt“, mit der Entwicklung einer Freizeitfläche auf der Wöhrmühlinsel und einer Landesgartenschau werden

neue Impulse für die Innenstadt entwickelt. Und mit der geplanten Stadt-Umland-Bahn werden neue Lösungen für den zunehmenden Verkehr und für nachhaltige und klimafreundliche Mobilität gesucht. An der Verkehrsachse entstehen neue Potenziale der Stadtentwicklung.

Im Rahmen des Wettbewerbs Zukunftsstadt haben sich Stadtgesellschaft, Politik und Stadtverwaltung auf den Weg gemacht, diese Stadtverwandlung gemeinsam zu gestalten. Unsere Vision entwickelt sich an den Möglichkeiten, die sich durch den Wandel der Stadt ergeben. Der Wandel eröffnet Möglichkeiten, die Stadt über die Großprojekte hinaus neu zu denken. Unsere Vision umfasst deshalb die großen Zukunftsthemen der Stadt. Sie ist konkret, denn viele Anforderungen lassen sich bereits jetzt realisieren und die Stadtgesellschaft macht sich auf den Weg, sie gemeinsam umzusetzen.

Wir wollen die Stadtverwandlung nutzen, um uns auf den Weg zur Bürgerkommune zu machen. Ein gemeinsam erarbeitetes Leitbild setzt dafür einen konkreten Rahmen und bietet in den kommenden Jahren die große Chance, die Stadtverwandlung gemeinsam zu gestalten. Unterschiedliche Sichtweisen und Anforderungen in Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung sind auf diesem Weg nicht hinderlich, sondern sorgen im respektvollen Umgang miteinander vielmehr für Qualität der Entscheidungen und lebendige Debatten, die dazu anregen, sich für die Stadt einzubringen.



## **„WOHNEN IN DER STADT NEU DENKEN“**

Neben bezahlbarem Wohnen geht es darum, neue Wohnformen und neue Gemeinschaftsräume zum Leben und Arbeiten zu gestalten. Es geht darum, ein neues Miteinander der Generationen zu schaffen und das Wohnumfeld attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten.

## **„DEN VERKEHR IN DER STADT ZUKUNFTSFÄHIG MACHEN“**

Durch intelligente Verkehrsführung, den weiteren Ausbau der Fahrradstadt und neue, attraktive Angebote im ÖPNV wird Mobilität in Erlangen weiterentwickelt.

## **„MEHR LEBEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM“**

Neue Räume für Kunst, Kultur und Freizeit schaffen eine lebendige, lebenswerte Stadt. Wir wollen mehr Mut zum Experimentieren und ein Klima der Kreativität schaffen.

## **„VIELFALT UND ZUSAMMENHALT IN DER STADTGESELLSCHAFT STÄRKEN“**

Die Vielfalt der Stadtgesellschaft bringt Erlangen schon heute voran und kann noch besser genutzt werden, gerade in Zeiten, in denen immer mehr Menschen in die Stadt kommen. Forschung und Stadtgesellschaft werden sich weiter für ein starkes interkulturelles Miteinander einsetzen.

## **„EINE LEBENSWERTE STADT MIT VIEL GRÜN“**

Eine wachsende Stadt wie Erlangen benötigt, gerade in Zeiten des Klimawandels, urbane Grünflächen, deren Weiterentwicklung und Vernetzung eine Zukunftsaufgabe für die Kommune ist.



**BÜRGERKONFERENZ 28.11.2015**

**ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE  
AUS DEN ARBEITSGRUPPEN**



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



**FONA**  
Forschung für Nachhaltige  
Entwicklung  
BMBF

Wissenschaftsjahr 2015

**Zukunftsstadt**

# PROGRAMM DER BÜRGERKONFERENZ



10.30 bis 11.00 Uhr Come together – Ausstellung und Stefanie Anna Miller „Neues von der Wohnfront“

11.00 bis 11.30 Uhr **Begrüßung und Einführung ins Thema**

Begrüßung Stefan Müller, Bundestagsabgeordneter und Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Begrüßung Oberbürgermeister Dr. Florian Janik

Kurze Vorstellung Wettbewerb Zukunftsstadt/Chancen der Beteiligung

11.30 bis 11.45 Uhr Einführung in die Methode Open Space (Prof. Olaf Burow)

11.45 bis 12.00 Uhr **Bildung von Themengruppen**

Vorstellung der Themen

Erstellung der Agenda und Zuordnung der Räume

12.00 bis 13.00 Uhr **Erste Themenrunde**

13.00 bis 13.45 Uhr Mittagspause

13.45 bis 14.00 Uhr Blitzlicht – Neueste Nachrichten

14.00 bis 15.00 Uhr **Zweite Themenrunde**

15.00 bis 15.15 Uhr Aufhängen der Ergebnisposter und Getränkepause

15.00 bis 15.45 Uhr **Vorstellung der Gruppenergebnisse**

15.45 bis 16.15 Uhr Abschluss

Klärung der Dokumentation/ Auswertung

Weiteres Vorgehen

# ERSTE THEMENRUNDE



Folgenden Themenvorschläge wurden eingebracht:

- Ökologischer Wohnen (Erdhäuser, Passivhäuser)
- Zukunft als Stadt der erneuerbaren Energien
- Förderung benachteiligter Stadtteile
- Dezentralisierung – die Stadt attraktiv aus jeder Sicht
- Gemischte soziale Strukturen – jetzt soziale Trennung und Eliten
- Austausch und Begegnung mit Flüchtlingen
- Wie muss Infrastruktur beschaffen sein, um flexibel auf Veränderungen reagieren zu können?
- Arbeit und Wohnen, Struktur, Wege, Infrastruktur
- Attraktive Stadt – Arbeiten, Leben, Wohnen, Einkaufen, Lernen
- Erlangen – ein Zentrum interkultureller und gesellschaftlicher Kompetenz
- Strategische Entwicklung der FAU zu einer internationalen Topuniversität
- Jugendherberge



Aus den Themen haben sich 10 Thementische gebildet, im Ergebnisprotokoll sind die Thementische Mobilität und Verkehr zusammengefasst, ebenso Kunst und Kultur und Natur und Ökologie.



# ERGEBNISSE

## INKLUSION

- Interkulturelle Kompetenz
- Begegnungsräume
- Internationale Wissenschaftsstadt (Uni, F&E, Unternehmen)
- Interkulturelles Potential entdecken und nutzen
- Strukturen, die Inklusion fördern
- Forderungen an die Stadt: Alle Dokumente mehrsprachig veröffentlichen!
- Kultur geographisch und sozial bedingt
- Austausch von Verwaltungsangestellten mit Partnerstädten
- Bausteine Raumschiff: IntERlangen
  - Interkulturelle Mensa für alle
  - Interkulturelle Stadtteilhäuser
  - Interkultureller Beirat
  - kommunales Wahlrecht für alle IntERlangerinnen
  - „IntERlangen Preis“ ausschreiben
  - Interkulturellen Lehrstuhl/Seminar einrichten
- Einkaufsstadt: Kleine Geschäfte erhalten
- Verwaltung: barrierefreie Dokumente/Webseiten, leichte Sprache, Eingliederungshilfe zurück in Städte und Kommunen
- Ausbildung/Schule: selbstverständliche Aufnahme im Regelkindergarten und -schule
- Nahverkehr: Einstieg für Ältere, Haltestelle vor Altenheim, barrierefrei, Anzeigen hör- und sichtbar
- Arbeit: behinderte Menschen finden Anstellung im 1. Arbeitsmarkt, offener Umgang mit Behinderung am Arbeitsmarkt, lückenlose persönliche Assistenz
- Diskussion/Kontakte im Stadtteil fördern, z. B. Befragung, Foren, Vernetzung
- Grundlegende Infrastruktur in allen Stadtteilen
- Problem: Durchgangsverkehr
- Mehr Begegnungs- und Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche, Alle
- U. a. Schulen mehr nutzen und offensiv bewerben – alle Medien!
- Behinderte Menschen brauchen Barrierefreiheit: Kurze Wege – Stufenlose Einstiege – aber auch eine leicht erreichbare Behörde!
- Wir werden vom Bezirk Mittelfranken verwaltet. Der „residiert“ in Ansbach! Wir wollen unsere SachbearbeiterInnen wieder im Erlanger Rathaus.
- Kostenabwägung: Bezirk oder Stadt/Kommune

## KLIMA

- Klimafond Erlangen → Finanzierung von Projekten/Infrastruktur
  - Community-Funding
- Klimaneutrale Events, z. B. über Kriterien, Ausgleichszahlungen in Klimafond
- Energieautarke Zellen
- Infrastruktur für E-Mobilität → Erzeugung und Speicherung
- Konsum → Carrot Mob
- Technik muss klimaneutral sein
- Energie/Klimapartnerschaft Stadt und Land
- Staatl./Städt. Anreizprogramme

## KUNST UND KULTUR

- Philosophische Fakultät
- Asbest raus, günstig beheizbar/isoliert, Türen abschließbar, Toiletten. Mehr nicht! Frei gestaltbar.
- Getrennte Räume, die einzeln an Künstler als Ateliers, Proberäume etc. günstig vermietet werden (Stadtförderung!)
- In „eigener Verwaltung“ (Hausmeister, Projektgruppen, Mieterversammlungen, Veranstaltungskalender!)
- Veranstaltungsraum/Off-Bühne/Theater/Bürgertheater
- Ausstellungsraum/Partyraum
- Cafe/Kantine (selbstverwaltet)
- „Verpflichtung“, jährliche Veranstaltungen öffentlich zu organisieren (Festivals, Partys, Workshops, Führungen, Projekte, Ausstellungen) um nach außen zu gehen, Gesellschaftsbereiche einzubinden und kulturellen Begegnungsraum zu schaffen
- Ein Gebäude in der Alt-/Innenstadt für → Künstler/Kunst (Proberäume, Ateliers, Ausstellung etc.) → für Kinder Jugendliche → für Senioren → für Flüchtlinge mit Cafe, Bühne, Proberäumen, Werkstätten, mit Garten, Büros, Freizeitsportraum, Ruheraum, Seminarraum
- Unbürokratisch, mitgestalten, als Bürgerbeteiligungsprojekt. Barrierefrei, kostenfrei, anarchistisch
- Vernetzung und Mischung Freizeit und Arbeit

## MOBILITÄT UND VERKEHR

- Kostenfreier ÖV
- Komfortabel, leicht zu benutzen
- Mehr direkte Verbindungen und dichtere Takte
- Umlandverkehr genauso dichte Takte
- ÖV alles elektrisch (Oberleitung oder Akku)
- Unterirdische Verbindung zu Arcaden und Martin-Luther-Platz
- ÖV für Güter: City-Logistik auch für Einkäufe, Belieferungen
- Park and Ride: Parkplätze an Autobahnen
- Buslinien direkt über Siemens-Campus
- Große Haltestellen mit öffentlichen Toiletten, Bank und Überdachung
- Haltestellen direkt vor Seniorenheimen
- Mehr experimentieren
- Autos aus der Stadt (Innenstadt) verbannen
- Parking Day (Ein Tag Parkverbot → Platz für Bürger)
- Fahrradautobahn
- Platz für Autos ↓ Platz für Menschen ↑
- Wohnen, wo man arbeitet
- Infrastruktur nutzen (Belegung) bzw. an Bedarf anpassen
- Heimliefererservice (Nahversorgung usw.)
- Kurze Wege zu neu zu schaffenden Infrastruktureinrichtungen
- Verteilung von Infrastrukturen auf ganzes Stadtgebiet
- Park and Ride Plätze, Shuttlebusse großer Unternehmen für Berufspendler
- Schrittempo für Autos in Innenstadt
- Ring von Parkplätzen um die Stadt und Stadtrand
- Minimierung Individualverkehr in der Innenstadt
- Große Busse nur hinter Bahnhof
- Pendlerverkehr kleine Busse in der Stadt
- Breitere Bürgersteige in der Altstadt
- Fahrrad-Schnellwege durchgängig und sternförmig zum Zentrum und Umland
- Autos nach unten – Fußgänger nach oben
- Parkplätze für Fahrräder, Einheitlich genormte Ladestationen
- Öffentliches Bike-Share-System für alle
- Autofreie Innenstadt/Verlängerung und Ausweitung Fußgängerzone
- Kein Durchgangsverkehr durch die Stadt (Neue Straße)
- Parkplätze am Siedlungsrand
- Car-Sharing-E-Cars für die Stadt
- Autofreie Stadt – aber trotzdem Individualverkehr
- Verkehr in der 3. Dimension – Seilbahn, Hochbahn, Tunnels
- Vernetzung – Land-Stadt-Stadtteil-Person, kurze Umstiegszeiten
- Vernetztes Informationssystem → App 2050

## NATUR UND ÖKOLOGIE

- Wiesengrund Regnitz mehr Artvielfalt und Anpflanzung standardgerecht (Boden, Licht, Schatten, Wasser)
- Klimatolerante Pflanzen (Trockenheitsresistent, Sturmresistent, einheimische Pflanzen)
- Städtische Liegenschaften wieder aufforsten, Parkplätze reduzieren, bzw. umwandeln durch Carsharing
- Pflanzengesellschaften
- Förderung von Wildtierlebensräumen (Insekten, Amphibien, Vögel, Schmetterlinge, Kleinsäuger, Bienenfreundlichkeit)
- Fachkundige Projektleiter (Biologen, bot. Garten), die Freiwilligengruppen zur Pflege anleiten z.B. Bergwaldprojekte
- Biotoperhalt (Feuchtwiesen), exklusive Nutzung
- Schadstoffbindende Pflanzen
- Pflanzen zum Wasser- und Bodenschutz
- Nachhaltige Bepflanzung
- Vernetzte Grünflächen
- Begehbare Grünflächen
- „Essbare“ Grünflächen
- Beispielbare Grünflächen
- Wiesengrund erhalten
- Überwachsene Parkhäuser
- Begrünte Dächer
- Verantwortungsvoller Umgang mit dem Bestand
- Grün-Paten (geteilte Verantwortung zwischen Stadt und Bürger)
- Max. 5 Minuten Gehweg zur nächsten öffentlichen Grün- oder Spielfläche
- Von jeder Wohnung aus ist ein Baum zu sehen
- Natürliche Flächen erhalten

## WOHNEN

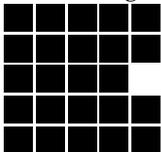
- Projekt Westparkplatz: A73 einhausen, dann wird diese Wohnfläche attraktiv (siehe Beispiel New York)
- Landratsamt Erlangen: Das Gebäude am Marktplatz soll für Wohnungen benutzt werden. Keine Praxen. Es soll möglich sein, ein integriertes Wohnprojekt zu entwickeln. Keine Monostrukturen.
- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der Innenstadt: Studenten, Senioren Familien. Auch als integriertes Wohnen der Generationen.
- Erhaltung der Infrastruktur der kleinen Kneipen und Läden. Fak.-Phil.-Gebäude, Bismarkstr., Altstadt, Landratsamt. Service-Wohnen für Senioren (altes LRA)
- Vision: Autobahn A73 einhausen, Parkplätze, Begrünung.

# ZUKUNFTSWERKSTATT 9.4.2016

## ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE



Stadt Erlangen



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



**FONA**  
Forschung für Nachhaltige  
Entwicklung  
BMBF

Eine Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

**Zukunftsstadt**

# TAGESABLAUF DER ZUKUNFTSWERKSTATT



## „Wie wird und soll sich Erlangen verändern?“

10:00 Uhr **Ankommen und Inspirationen**

Poster und kreative Projektvorstellungen

Kaffee, Tee und kleine Stärkung vorhanden

10:30 Uhr **Beginn des Workshops**

Begrüßung durch den Oberbürgermeister

Kurzer Input und Fragen an Experten\*innen

11:00 Uhr **Diskussionsrunde 1: moderierte Kleingruppen**

„Wie soll sich Erlangen verändern?“  
Diskussion aus Sicht exemplarischer Bürger\*innen („Personas“)

12:30 Uhr **Mittagspause**

Kommentierung der Ergebnisse anderer Gruppen

13:30 Uhr **Kreativer Einstieg in den Nachmittag**

Improtheater zu den bisherigen Ergebnissen

14:00 Uhr **Diskussionsrunde 2: moderierte Kleingruppen**

Ihre Ideen, Visionen, Lösungsmöglichkeiten

15:30 Uhr **Vorstellung der Ergebnisse und Ausblick**

16:00 Uhr **Ende**

(Moderation: Philipp Schrögel)

Für die Zukunftswerkstatt wird eine Betreuung für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren angeboten.



# ERGEBNISSE

Die „Persona“-Methode: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Thementische erhalten eine fiktive „Persona“ zugeteilt und sind aufgefordert, die Zukunftsfragen aus Sicht dieser Person zu bearbeiten. Methodisch eingesetzt, damit die Einzelinteressen der Teilnehmer nicht zu sehr in den Vordergrund rücken und die Stadtgesellschaft in vielen Facetten mitgedacht wird.

## PERSONA: LISA MÜLLER

*studiert seit Sept. 2023 Germanistik/Lehramt an der FAU, wohnt noch in Eckental*

### Herausforderungen für Lisa?

- Verkehrsanbindung von Eckental nach Erlangen (Busverkehr)
- öffentliche Lernräume – Lärmpegel
- berufliche Perspektive in der Zukunft (Duales Studium), Praktika

### Was braucht und will Lisa?

- schnelle Wege zur Uni mit dem Fahrrad, genügend Fahrradabstellplätze an Uni und Bahnhof,
- zentraler Uni-Campus zur Zusammenkunft mit anderen Studiengängen
- gemeinsame Aktivitäten im öffentlichen Raum

(Schloßgarten), moderne Snackbars rund um die Uni zum Treffen von Freunden und Kommilitonen

- flächendeckendes W-Lan
- bezahlbaren (Innenstadt-)Wohnraum

### Wie gestaltet sich das Zusammenleben mit Anderen?

- Housesharing/Mehrgenerationenhaus
- gute Versorgungsmöglichkeiten rund um die Uni, Verbesserung im Südgelände
- Erweiterung der Öffnungszeiten von öffentlichen Flächen für Studierende

## PERSONA: ABIR RAHAL

*Auszubildender, kam als 16-jähriger Asylsuchender vor drei Jahren nach Erlangen, Ausbildung im Elektrogewerbe, kurz vor der Übernahme*

### Herausforderungen für Abir?

- bezahlbarer Wohnraum mit gemischter Sozialstruktur und soziale Kontaktmöglichkeiten
- Mobilität und beleuchtetes Radwegenetz
- autofreie Innenstadt
- flexible Nutzungslösungen für alle

### Was braucht und will Abir?

- attraktive Freizeitmöglichkeiten, Information „Was ist los in meiner Stadt?“
- kostenlos! Leihfahrrad als Ergänzung „Park&Bike“, Mobilität in den Abendstunden
- Infobroschüren für Migranten (Netz für Paten als Ansprechpartner für Eingewöhnung, Sprachübungspartner und praktische Tipps (wie, wo Bus, Bücherei usw.))
- kulturelles Angebot
- Frage an sich „Wo möchte ich hin bzw. leben? Will ich in Erlangen bleiben oder zurück in die Heimat?“

- Information Arbeitsmarkt/berufliche Perspektiven, Weiterbildungsmöglichkeiten (Studium, etc.)
- freies W-Lan in der Stadt
- öffentliche Räume zur Selbstgestaltung
- Radwege: Konzeptweiterentwicklung Verbindungen Randgebiete
- interkulturelle Kompetenzen ausbauen (beidseitig!), z.B. Seminare, Veranstaltungen
- Erlangen App, Newsticker
- Stadt-Paten: jemand, der neuen Bürgern die Stadt zeigt – „Begleiter“ Angebot der Stadt Erlangen für Schüler durch Ehrenamtliche
- Klima qualitätsvolle Nachverdichtung, mehr Grün! Netz von Freiflächen auch Dachbegrünung
- klimatische/architektonische Lösungen, gemischte Stadtgebiete: hohe Lebensqualität, Freiflächen
- Perspektive? dauerhaft in Erlangen

## PERSONA: IRINA BODROVA

*Geschäftsführerin eines Medizin Start-Ups mit 60-Stunden-Woche*

### Herausforderungen für Irina?

- gute Vernetzung zu Unternehmen als Kunden (Krankenhaus, Uni...), Vernetzung mit lokalen Partnern, Parkmöglichkeiten in der Nähe
- besten/höchsten Kommunikationsstandard

### Was braucht und will Irina?

- Mobilität, kurze Wege, öffentlicher Nahverkehr, Studenten
- flexible, gut erreichbare, bezahlbare Gewerberäume

- Einzelhandel, veränderte Öffnungszeiten
- Kulturangebote (auch später am Tag)
- offene Stadtgebiete für Entwicklung erhalten
- Erreichbarkeit Mitarbeiter, externe Geschäftspartner weltweit, neuer Dienstleistungsservice
- Perspektive für Familien mit Kindern
- Spontaneität, Lebendigkeit, soziale Struktur im Viertel erhalten, Lebendige Nachbarschaft

## PERSONA: PASCAL BURGAUE

*Doktorand an der Universität, erst seit kurzem in Erlangen, Vater eines Kleinkindes*

### Herausforderungen für Pascal?

- gute Verkehrserschließung, verkehrsberuhigte Innenstadt, Fahrradwege hindernisfrei, kostengünstiger ÖPNV, Sicherheit auf der Straße, bessere Verknüpfung der einzelnen Stadtteile
- Bezahlbare Wohnung – Nachverdichtung (nach oben bauen)
- Auswirkungen Klimaveränderung/Stadtentwicklung, das Grün vor der Haustür und Sicherung der landwirtschaftlichen Flächen
- Schaffung von Mischgebieten statt reinen Gewerbegebieten
- hindernisfreie Infrastruktur

### Offenheit für gesellschaftliche Veränderungen

- E-Autos/E-Bikes, Car-Sharing

### Zusammenleben Stadtgesellschaft

- Spielplätze, Begegnungszentren, Mikrokosmos familiengerecht
- Kita-Platz (Zeit)flexibel, alternative Kinderbetreuungsformen (Abends, Freizeit), Freizeiteinrichtungen
- Zusammenlegen von wohnen und arbeiten, Mehrgenerationenwohnungen, Vernetzung der Generationen
- Identifikation mit der Stadt, Verantwortungsgefühl für die Stadt, Bürgerinformationen (z.B. Plakate), Bürgerbeteiligung über Internet

### Was braucht und will Pascal?

- Sportmöglichkeiten (Joggen, Fitness-Center)
- dezentrale Einzelgeschäfte, Einkaufsmöglichkeiten gut erreichbar, anhängerefähige Fahrradabstellplätze
- Biotope, Mikrokosmos
- kulturelles Leben

## PERSONA: ROSA SCHMIDT

*Rentnerin, seit sechs Jahren verwitwet, einzige Tochter lebt in Amerika*

### Herausforderungen für Rosa?

- viel Zeit, die nutzbar ist, heißer Sommer, die schlechte Nahversorgung
- „Wo sind öffentliche Toiletten?“

### Was braucht und will Rosa?

- gedämmter Wohnraum, bezahlbarer Wohnraum im Zentrum oder mit Anbindung, Wohn-WG, Mehrgenerationenhaus, barrierefreie Wohnung, Möglichkeit schaffen, dass die Person im gewohnten Umfeld bleiben kann, betreutes Wohnen/ambulante Versorgung

- angstfreies Wohnumfeld, ruhige Wohnatmosphäre  
Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens
- gute Verkehrsanbindung, Verkehrsberuhigung
- allgemein mehr Barrierefreiheit/Kultur, Medien, Informationen
- sichere öffentliche Wege/Barrierefreiheit
- Regionalversorgung
- ÖPNV, öffentliches Verkehrsangebot/Taktung/gute Fahrzeiten
- Fahrradwege/E-Mobilität, Carsharing, seniorengerechtes Fahrrad, Fahrrad-Rikschas, Bike-Sharing
- Shuttle-Service zu Veranstaltungen
- Verwaltungsangebote dezentral (Bürgerämter), seniorengerechte Beratungsangebote durch die Verwaltung, modernes eGovernment/virtueller Zugang

## Gestaltung der freien Zeit

- Interessensgemeinschaften, z.B. gemeinsamer Theaterbesuch
- Anregungen zum Zusammenschluss, Möglichkeiten des nachbarschaftlichen Kennenlernens schaffen
- Bürger-/Seniorentreffs, Tauschring/-angebote, Organisation von gegenseitigen Hilfen (Wohn-Hilfsprojekt Studenten), Nachbarschaftshilfe
- Parkanlagen/Sitzgelegenheiten, attraktive Grünflächen/Fußgängerbereiche, Seniorenparcour
- Vereinsangebote, ehrenamtliches Einbringen, Möglichkeiten der sinnvollen Beschäftigung, Wissenstransfer an Andere
- Schulungsangebote für Nutzung neuer Medien

## PERSONA: FRANZISKA RADEMACHER

*42 Jahre, getrennt lebend, zwei Kinder, acht und elf Jahre, in leitender Position bei einer großen Firma*

### Herausforderungen für Franziska?

- Wohnen, Arbeitsplatz, Mobilität
- Kinder- und Jugendarbeit, Freizeit und Kultur
- Infrastruktur, Innenstadt
- Lebensqualität

### Was braucht und will Franziska?

- Kinderbetreuung (Kranke Kinder) und Sozialisierung der Kinder
- Umgang der Kinder mit Social Media
- kulturelle Belebung der Kernstadt/Innenstadt/Öffentlicher Raum, breites Kulturangebot (auch öffentlicher Raum)
- Aktivierung des Kellers unter dem Altstädter Platz
- sehr breit gefächertes, kulturelles Angebot (viel in den einzelnen Stadtteilen, große Festivals in der Innenstadt)  
→ *zuständig: Kulturamt, Finanzreferat, Oberbürgermeister*
- verkehrsberuhigte nördliche Altstadt, weniger motorisierter Verkehr in Innenstadt, ÖPNV sehr günstig für alle, z.B. Mobicard verbindlich für jeden Haushalt, wie eine Art Mobilitätsgarantie
- kostenloser Innenstadtbuss zwischen Berg und Rathaus
- Fußgängerzone bis Martin-Luther-Platz, einschließlich Goethestraße

- flexible Verkehrsstruktur (Sammeltaxi und Kleinbusse auf Rufbereitschaft)  
→ *zuständig: Stadtplanung, Verkehrsplanung, Oberbürgermeister*
- Wohncarees, architektonische Besonderheiten, Kleinteiligkeit in der Altstadt bewahren  
→ *Liegenschaftsamt, City-Management*
- dezentrales Stadtteilkonzept mit Grundversorgungsmöglichkeiten in Laufnähe
- Martin-Luther-Platz ähnlich wohnlich wie Altstädter Kirchplatz
- kinderfreundliche Infrastruktur (freies, gefahrloses Spiel im öffentlichen Raum)
- Theaterplatz: Parkplätze weg, Wohnbebauung  
→ *zuständig: Stadtplanungsamt*
- integratives Leben/Wohnen/Alle Generationen/in der gesamten Stadt
- attraktive Innenstadt (verkehrsberuhigt, kulturelle Angebote, individuelle Einkaufsläden)
- beleuchtete Radwege (LED-Kacheln, nicht von oben, dann wären die Wege auch für Autofahrer „sichtbarer“)  
→ *zuständig: Stadtplanungsamt*

- Wohnraum mit gemischter Sozialstruktur, städtische Mehrgenerationshäuser
- vorgegebene Wohnprofile für Gebäude, z.B. fünf Familien, fünf Senioren, fünf Studenten WGs (gute?)
- Gemeinschaftsräume in mehrstöckigen Wohnhäusern und Eigenheimsiedlungen
- Kindergärten in seniorengerechte Wohnhäuser integrieren (Senioren können mit den Kindern Zeit verbringen und von ihnen lernen – und umgedreht), z.B. PC-Kurse für Senioren von Kindern
- flexible Wohnungsgrundrisse/-größen, verschiedene Bauformen und soziale Durchmischung innerhalb der Gebäude (z.B. im Erdgeschoss Senioren, darüber Familien und Studenten, Lofts oben)
- keine gleichflächige Bebauung – Wohneinheiten, die unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigen
- genossenschaftliches Bauen; mehrere Projektträger auf kleinem Raum, z.B. keine großen Projektträger; Vielfalt statt Monostrukturen flexible Wohnungen, zwei bis fünf Zimmer, Wand rein/raus – WG für entsprechende Personenzahl
- architektonisch ausgefüllte Wohnhäuser, die eine „gemischte“ Nutzung zulassen (z.B. Wohnungen unterschiedlicher Preisklassen in einem Haus)
- Regeln und deren Kommunikation des Zusammenlebens/ aber: Einhaltung der Regeln?
- Gemeinschaft stärken (Quartiersfeste, Flohmärkte, Tauschbörsen etc.), Foodsharing

*Wunsch: BETEILIGUNGS-PILOT-PROJEKT*

## Wohnumfeld

- Förderung der Begrünung privater Dachflächen, Dachterrassen für alle, Dachbegrünung, Wandbegrünung, Wasserläufe

- Kleinräumige Nahversorgung gewährleisten, soziale Kontaktmöglichkeiten

*Wunsch: BETEILIGUNGS-PILOT-PROJEKT*

## Qualitätsvolle Nachverdichtung

- Gemeinschaftsgärten (Grillplatz, Nutzgarten, Spielzone, Spielrasen mit Wasser), Aktionsräume kommunikationsfördernde Freiflächen: Grillen, Urban Gardening, flexible Möblierung/Bewegung
- Grünflächen innerhalb des Stadtbereichs/-viertels an die verschiedenen Sozialstrukturen anpassen (flexibel, offen für alle, Nutzung kann wechseln)
- öffentliche Fitness-Studios, Bewegung für ALLE, Spielplätze für Kinder, Jugendliche und Senioren
- Nachverdichtung in Bezug auf Gebäude (Aufstocken) und Zusammenlegung von kleineren Grünflächen zu kleinen Parks
- Flächen, die nicht „genutzt“ werden, aufwerten bzw. neue Nutzung überlegen (bessere Grünflächen, mehr Erhebung, etc.)

*Wunsch: BETEILIGUNGS-PILOT-PROJEKT*

## Öffentliche Räume zur Selbstgestaltung

- multifunktionaler Raum zum Mieten (keine Dauermiete möglich)
- altes „Bingelhaus“ als „Entfaltungshaus“ anbieten
- Räume in unterschiedlichen Größen zu mieten
- temporäre interaktive Installationen (z.B. Tafeln, bei denen die Bürger Wünsche äußern)
- Möglichkeit Leerstände vorübergehend zu nutzen
- Campingplatznutzung (öffentlicher Grillplatz, Platz für Feiern, schwimmende Wohnungen)

*Wunsch: BETEILIGUNGS-PILOT-PROJEKT*

# WIE MUSS SICH DIE STADT ERLANGEN ENTWICKELN, DASS ES IN 2025 HEISST, DASS BEI DIESEN THEMEN GUT UND KLUG REAGIERT WURDE?

## Konkrete Handlungen

- Konflikt Wohnraumbedarf mit Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen – vernünftiges Wirtschaftswachstum

## Wohnungssituation

- bezahlbare Wohnungen, steigender Druck auf Wohnraum
- Vernetzung der Generationen fehlende Vater-(Kleinkind)-Kindgruppen
- Mehrgenerationenwohnungen (generationsübergreifende Wohnprojekte – gemanaged) initiieren und Fördern von neuen Wohnungsmodellen (alt/jung, integrativ)
- Zusammenlegen von wohnen und arbeiten
- Einfluss auf Firmen nehmen und städtische Beteiligungen/Initiativen, z.B. finanzielle Förderungen
- vereinfachte Bauverfahren, Misch- statt Gewerbegebiet
- Haushöhe auf Baumhöhe begrenzen
- Verpflichtung der Firmen bei Neugründung/Erweiterung; Beteiligung am Wohnungsbau
- sozialer Wohnungsbau für alle Bürger, Einflussnahme auf den Mietspiegel – systematische Erhebung Alt- und Neubau
- städtische Vermittlungsstelle von (freiem) Wohnraum, Erfassung von Leerständen – Erarbeitung von Nutzungsvorschlägen, Haus- oder Wohnungskäufer müssen sich auf Zeit verpflichten die Wohnung selbst zu nutzen (siehe Stadt Kopenhagen) = Verhinderung des Spekulantentums, sinnvolle und ausgewogene Reglementierungen im Wohnungswesen
- Gebietsreform im Gebiet Erlangen-Höchstadt
- menschliche und augenfreundliche (fränkische!) Architektur
- zukünftige Nutzung des GPP für Sporthalle/

Kongresszentrum, Vereinszentrum und Outdoorsport

- unterirdische Parkplätze und mehr als bisher
- Ausbau des Dechsendorfer Damm (vierspurig) = Einbindung und Anbindung des Parkplatz West, dafür Verzicht auf den Ausbau des Kosbacher Damms

## Strategische Empfehlungen Mobilität

- hindernisfreie Infrastruktur, Fahrradwege hindernisfrei
- verkehrsberuhigte Innenstadt (Luftverschmutzung)
- bessere Verknüpfung der einzelnen Stadtteile, Einrichtung von kostenfreien Kleinbusringen – Erdgas/Elektro, alle Stadteinrichtungen müssen an den Kleinbusring angeschlossen werden, Taktung der Kleinbusse nach Bedarf (auch abends und nachts)
- alle Großbusse raus aus der Innenstadt = zentraler ZOB – verknüpft mit Bahnhof und Zugang Innenstadt
- Untertunnelung von Westparkplatz bis zum Marktplatz „Personenbeförderungslaufband“
- Bereitstellung von öffentlichen Einkaufswagen in Verbindung mit Untertunnelung
- Erschließung der westlichen Stadtteile mit der Innenstadt durch Seilbahn (siehe Buenos Aires)
- Optimierung der Zufahrten zu den Kliniken und Parksituation für alle Betroffenen
- Erhalt bzw. Ausbau des Parkvolumens von Parkplatz West und anderen innenstadtnahen Parkplätzen, freigeordnete Flächen (Parkplätze, Poller) für Grünflächen nutzen
- Sperrung im Innenstadtbereich für den motorisierten Individualverkehr, Park&Ride-Plätze mit Anschluss an den ÖPNV
- kundenfreundliche und kostengünstige Preisgestaltung und Abrechnung beim Aussteigen (London)

# LEITBILD

## GUTE BÜRGERBETEILIGUNG IN ERLANGEN

Bürgerschaft, Politik und Verwaltung begreifen Bürgerbeteiligung als bereichernden Austausch.

Gute Bürgerbeteiligung fördert die Identifikation mit der Stadt und stärkt den Gemeinsinn.

Gute Bürgerbeteiligung braucht politische Akzeptanz, Förderung und angemessene Ressourcen.

Gute Bürgerbeteiligung muss das Gemeinwohl, nicht das Einzelinteresse ins Zentrum der Bemühungen stellen.

### INFORMATION UND TRANSPARENZ

Gute Bürgerbeteiligung braucht frühzeitige, umfassende, verständliche und zugängliche Informationen.

Das umfasst:

- die Begründung der Planungen
- die Ideen und inhaltliche Überlegungen
- die Informationen über die Wirkung und Konsequenzen der Planungen
- die Erläuterung der Finanzierung
- die Erläuterung der Beteiligungsmöglichkeiten
- die Transparenz der Zeitplanung

### RAHMEN UND GESTALTUNGSSPIELRAUM

Rahmen und Gestaltungsspielraum von Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten sind transparent und verständlich definiert und ansprechend kommuniziert.

Dazu gehört:

- dass die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung klar definiert sind
- dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen genannt sind
- dass Verantwortliche genannt sind und die Form der Kommunikation deutlich ist
- dass der Teilnehmerkreis festgelegt wird
- dass die zeitlichen und organisatorischen Abläufe der Beteiligungsverfahren sichtbar sind
- dass alle zu berücksichtigenden Interessen gehört werden
- dass mögliche Alternativen im Planungsprozess aufgezeigt werden

### ERMUTIGUNG ZUR BETEILIGUNG

Gute Bürgerbeteiligung nutzt niedrigschwellige, offene und möglichst breite Beteiligungsformate und ermöglicht positive Erfahrungen im Prozess

Dazu braucht es:

- aktivierende Arbeit in Stadtteilen durch verstärkte Nutzung dort bestehender Einrichtungen
- Unterstützung von Initiativbildung

- zielgruppenspezifische Förderung der Beteiligungsmöglichkeiten z. B. von Kindern, Seniorinnen und Senioren von Migrantinnen und Migranten
- Projekte mit klarem Rahmen, die in der Realisierung positive Erfahrung ermöglichen

### KOMMUNIKATION UND DISKUSSION

Gute Bürgerbeteiligung braucht verlässliche und wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe.

Das erfordert:

- eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung
- verlässliche, erreichbare Ansprechpartner
- Formate und Zeitfenster für Rückmeldungen

### ZEITPUNKT UND KONZEPT

Gute Bürgerbeteiligung beginnt zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Ziel ist eine gut informierte Bürgerschaft.

Das erfordert:

- von Seiten der Verwaltung die Veröffentlichung einer Vorhabenliste mit Zeitplan und vorgesehenen Beteiligungsmöglichkeiten
- die Veröffentlichung dieser Vorhabenliste auch über Aushänge in Stadtteilzentren und anderen öffentlichen Gebäuden
- eine Möglichkeit für die Bürgerschaft, das vorgesehene Beteiligungsformat zu diskutieren

### FORMATE UND PASSENDE VERANSTALTUNGEN

Gute Bürgerbeteiligung nutzt vielfältige, attraktive Veranstaltungsformate und Methoden.

Das umfasst:

- den niedrigschwelligen Zugang durch größtmögliche Barrierefreiheit oder einfache Sprache
- die Aufbereitung der dazu notwendigen Informationen
- eine Festlegung des Beteiligungsformate in der Konzeptphase der jeweiligen Projekte

### STUFEN DER BETEILIGUNG





GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung